

## RELATION

Von einem losen Manne/ welcher  
zwanzig schwangere Frauen umge-  
bracht/ was er vor ein Ende genommen/ ist  
schrecklich zu hören; Geschehen im Jahr 1723. in  
der Pfalz, bey Sandhoff.

Im Thon: Komt her zu mir spricht Gottes zc.

**H** Der Christen-Mensch, was ich dir sing, und  
schrecklichs an den Tag ist bring, von einem  
Mann gar eben, der Tag und Nacht im Luder lag,  
hört, was sich da mit ihm begab, er führt ein gottlos  
Leben.

Einsmahls hat er kein Geld im Hauß, da flucht er  
schrecklich überaus, thät dabey trohig sagen: Es kömmt  
auch nun kein Teuffel her, der mir Geld brächte ohn  
gefähr, in meinen Lebe-Tagen.

Drauff gieng er in den Wald hinaus, mit Fluch-  
ten, Schweren überaus, da kam zu ihm gegangen,  
der Teuffel in eins Herrn Gestalt, und fragte diesen  
Flucher bald, was er hie wolt anfangen.

Den fünfften Jenner solchs geschah, um neun Uhr  
an denselben Tag, wie ich euch solches zeige, nach  
langer Rede der Herr sprach, lieber folg mir in einer  
Sach, es soll dir seyn ein Freude.

Ber sprich mir nur dein Seel und Leib, so sollst du  
haben allezeit viel Geld und Geldes Sachen. Ich  
will dir lernen auch noch was, das dir gefall'n wird  
also baß, und wirst oft meiner lachen.

Als solches nun geschehn, er sprach: Wenn du  
von sieben Frauen hast, so alle Knäblein tragen, von  
den

H. urb. Germ.

1025, 8 m

1025, 8 m

der Frucht das Herz, und frist es roh, so kanst du in den Lüfften nun, verborgen herum schweben.

Drauff gab er ihm drey tausend Geld, nach diesem gleich wie ich euch meld, thät er sich ihm verpfänden, mit Leib und Seele, Herz und Blut, das bracht ihm erst ein' n Freuden-Muth, aber ein schröcklichs Ende.

Drauff giengn sie von einander bald, kam heim, und sagt es dergestalt, wie es ihm war ergangen; Die Frau die stund in grosser Noth, und sprach: Laß dichs erbarmen Gott, was hast du angefangen.

Wie ihn der Satan hat bericht, daran dacht er all Augenblick, von diesen schwangern Frauen; Gieng oft und sucht Gelegenheit, da er kunt sehen seine Zeit, und niemand ihn möcht schauen.

Einsmahls da gieng er dergestalt, und came all dort in dem Wald, bey Willendorff gar eben, sein Gevatterin traff zu ihm gleich, welche hoch schwanger war ihr Leib, ach hört, was sich begeben:

Dieser gottlose Mörders-Mann, schrecklich das Weib thät greiffen an, und warff sie zu der Erden, sie schrey, ach liebster Gevatter mein, was soll das vor Bedeutung seyn, ach, was soll daraus werden?

Er sagt: Du Hund must sterben gleich, und schnit ihr auf bald ihren Leib, das Weib thät kläglich schreyen; Ihr Leben hat auch bald ein End, der Mörder nahm die Frucht behend, es thät ihm gar nicht reuen.

Es war ein Knäblein schön gestalt, der Mörder schnitt es auf gar bald, und thät aus ihm nehmen, das Herzel, fraß es roh behend, ach Christen-Mensch es wohl bedenck, und thue in dich, gehen.

Bey Rosenthal und Wolffenheim, hat er acht Weiber hübsch und fein, jämmerlich todt geschossen,  
des

des gleichen auch bey Bodenstadt, hat er acht Weiber  
ohnverzag, mörderlich nieder gestossen.

Und aufgeschnitten ohn Genad, ach wie ein grau-  
sam böse That, hat dieser Mann begangen, die Wei-  
ber alle Mägdelein, getragen haben zart und fein,  
hört weiter mit Verlangen.

Es kam ein armes Bettel-Weib, welche umgieng  
mit schweren Leib, als sie zu ihm thät kommen, band  
er ihr Hand und Fuß zusamm, sie schry, Jesu dich  
mein erbarm, thu mir zu Hülffe kommen.

Er bald den Leib thät schneiden auf, und nahm die  
Frucht eilends heraus, welches ein Knäblein ware, er  
schnitt dem Kind das Bäuchel auf, und nahm das  
Herz bald heraus, und fraß es ohngefahre.

Es war nun bey sechs Viertel Jahr, daß er dem  
Mord nachgegangen war, sein Weib auch schwanger  
gi enge, bey dreyßig Wochen ja fürwahr, ein Knäb-  
lein sie getragen dar, o schrecklichs Mord-Beginnen.

Er bracht sie um mit schwerer Pein, und nahm  
aus ihr das Kindelein, welchs ihn freundlich anlach-  
te: Er öffnets bald, und fraß das Herz, ach Jam-  
mer, Angst und grosser Schmerz, wer es nur recht  
betrachte.

Er bracht auch um die Schwester sein, welch auch  
getrag'n ein Knäbelein, wohl unter ihrem Herzen.  
Sie sprach: Ach liebster Bruder mein, bedencke  
doch das Kindelein, so ich trag unterm Herzen.

Es half bey ihm gar keine Bitt, sein Schwester  
er auch bald aufschnitt, thät die Frucht aus ihr neh-  
men, das Kindelein fieng zu reden an, o weh du un-  
getreuer Mann, es wird dir übel gehen.

Es war da kein Erbarmung nicht, der böse Mensch

so mörderlich, thät alles nur verachten, öffnet das Kind, ach Mensch bedenck, und fraß das Herze roh behend, ach Mensch thu es betrachten.

Ach Christen-Mensch, hör weiter drauff, sechs Kirchen hat er auch beraubt, was er darinn bestimmet, von Kelchen und von Kirchen-Geld, durch diese Sachen, wie ich meld, ist er auch eingekommen.

Er saß biß sieben Wochen dar, hernach er raus geführt war, nach der Nichtstatt gar eben, allwo er solt empfang'n sein Lohn, ach Christen-Mensch hör weiter an, was sich noch mehr begeben.

Wie er kam in den Nicht-Platz hinein, da fieng er schrecklich an zu schreyen, grausam ohn allen Zweifel, mit Fluchen, Schweren mancherley, ihn solten holen ohne Scheu, eilends alle Teuffel.

Geistlich und Weltlich redten ihn an, er solte nicht so fluchen thun, sondern sich Gott ergeben, aber er lehrete sich nicht dran, sondern flucht schrecklich ohne Zahl, durch teuflisches Eingeben.

Als er nun allda fluchte sehr, da kamen eilends ungefähr, zwen Teuffel ganz vermessen, die führten ihn gar bald davon, ach lieber Christ thu mich verstahn, Gott hat sein ganz vergessen.

Er brüllte schrecklich in der Höh, ließ ein Gestand auch von sich gehn, daß kein Mensch kunt da bleiben, sondern mit Furcht und grossen Grauß, ein jedes gienge heim nach Haus, Jung, auch  
Groß und Kleine.

